

**Probiret ein zwei- oder dreimaliges Backen mit dies. m. perfekten Mehl**

# King Midas FLOUR

Ein Mehl der allerhöchsten Qualität, das Menschen produzieren können. Kostet ein paar Cents mehr erspart aber faktisch Geld, weil es mehr und besseres Brod macht.

Hat der Grocer nicht King Midas, so sagt ihm, daß er es für Sie erlangen soll, oder wir werden dazu sehen, daß Sie versorgt werden.

**Chanc Bros. & Wilson Co.**  
Philadelphia, Pa. Hastings, Minn.

**It es Eisenwaren—wir haben es.**

## Automobil Ketten, Reparatur Ringe, Daten etc.

Schlechtes Wetter, wir wir es zu dieser Jahreszeit haben, bedeutet schlechte Straßen. Schlechte Straßen bedeuten Gefahr für den Autoist, wenn seine Maschine nicht mit Ketten ausgerüstet ist.

Es macht nichts aus, wer der Fahrer ist, noch wie sorgfältig er seine Maschine handhabt, es ergibt immer eine gewisse Gefahr ohne diese Sicherheitsvorrichtung. Sie besser bestellen jetzt von uns.

**Wetter Streifen, Schrauben, Beaver Bretter, Scoop Schaufeln, Erde Schaufeln, Schubkarren.**

Siehe unsere Fensterausstellung.

### Weeks Eisenwaren Company,

119 N. Washington Avenue.

**Edw. Siebeker, Deutscher Importeur**

530 Lakawanna Avenue.

### Schwester empfehlen neues Abführmittel

Gesundheit hat ein genaues Verhältnis mit dem Zustande der Gedärme. Deshalb sehen sich Leute, die in ihrer eigenen und Anderer Gesundheit interessiert sind, nach einem Abführmittel um, das allen nötigen Bedürfnissen entspricht. Erstens, es sollte mild und doch wirksam sein. Zweitens, es sollte leicht zu nehmen sein. Drittens, es sollte keine Schmerzen machen oder zu stark abführen. Viertens, es sollte keine schädlichen Einflüsse auf andere Organe des Körpers haben.

Dr. Miles' laxative Tablets entsprechen allen diesen Erfordernissen. Sie werden von Allen, die sie gebrauchen, allgemein empfohlen.

Die Schwwestern der berühmten Liebe, 351 Charles St., Luzerne, Pa., die vielen Krankheitsfälle abzuwehren, schreiben davon wie folgt:

„Vor einiger Zeit litt ich an Dr. Miles' laxative Tablets zu gebrauchen und ich habe mich damit zufrieden. Ihre Wirkung ist vorzüglich, und wie ich schon sagte, doch mit dem besten Gefühl verbunden. Ich hatte guten Erfolg mit denselben in jedem Fall, und die Schwwestern sind sehr zu empfehlen.“

„Kinder, welche sie verlangen, bitten ihre Mutter, sie zu kaufen.“

**Zum Verkauf in allen Apotheken—25 Cents für 25 Tablets. Ihr Geld zu ersparen kauft man nicht zufriedenstellend.**

**MILES MEDICAL CO., Elkhart, Indiana.**

---

### Wittor Koch, SCANTON HOUSE,

Scantoner der D., L. & W. Brauhaus, Lakawanna Avenue, Scanton, Pa.

---

### Ein gutes Einreibemittel

sollte in keinem wohlregulierten Haushalt fehlen. Dr. Richter's **Fain-Expeller** erweist sich seit vierzig Jahren unter Deutschen auf der ganzen Welt großer Beliebtheit. 25c und 50c in Apotheken. Nur echt mit Anker.

**F. A. D. RICHTER & CO.,**  
(Aus Kassel, Thüringen.)  
62-60 Washington Str., New York.

### Die Pariser.

Wie dieselben unter dem Druck der Verhältnisse leiden.

Es ist für den durchschnittlichen Engländer, der sich besüßigt auf seiner Insel sieht, unendlich schwierig, auch nur eine schwache Vorstellung davon zu gewinnen, was der Krieg für ein Volk bedeutet, wenn jeder wehrfähige Mann unter den Fahnen steht und sein Vaterland verteidigt, in das der Feind eingedrungen ist. Mit diesen Worten leitet ein Sonderberichterstatter der „Times“ eine Schilderung der gegenwärtigen Zustände in Paris ein. Von Dieppe aus ist er nach der Hauptstadt Frankreichs gefahren, und schon auf dieser Fahrt haben sich ihm traurige und düstere Bilder in Menge dar. Wie schwer der Preis ist, den Frankreich in diesem Kriege zu zahlen hat, das sieht man schon am Hafen von Dieppe, wo schwarzegekleidete Frauen, in dumpfem Schmerz zusammenstehen. Ihre Gebärden, der Ausdruck ihrer Gesichter, ihre Bewegungen, alles spricht mit einer nicht mißzuverstehenden Sprache von der gemeinsamen Last der Angst und Sorge. Alle weiteren Beobachtungen, die sich einem aufdrängen, wenn man ins Land hineinkommt, bringen eine wachsende Gewißheit des tiefen, schweren Schattens von Aufopferung und Leiden, der das schöne Land Frankreich in ein riesiges Dunkel hüllt, wie die Trauergeübender seine Witwen und Waisen. Und schon hier prägt sich dem Beobachter der Eindruck ein: daß Frankreich die Tragik dieses Krieges so furchtbar empfindet, das ist die „Lektion von 1870“, die beständige Erinnerung an jene unergiebigen Monate der Niederlage und Not.

Das selbe Bild in Paris. Nie ist in Frankreich Begeisterung für diesen Krieg gewesen; nur eine klare Vorstellung, daß er früher oder später kommen mußte, daß man für das Vaterland opfern müsse, was es auch sei. Das Volk lernte diese harte traurige Lehre vor vierundzwanzig Jahren. Es hat sie niemals vergessen, und das erklärt nach meiner Ansicht die vorbereitende Haltung einer stolischen, fast fatalistischen Ergebung in das Unvermeidliche, eine Haltung, die man so gar bei den heimatlosen und mittellosen Flüchtlingen beobachtet. Durch diese Erinnerungen an den letzten großen Krieg werden auch manche Entscheidungen im gegenwärtigen Leben von Paris erklärt, die auf den ersten Augenblick so seltsam wirken. Es ist nicht nur das völlige Verlassen und Aufhören alles geschäftlichen Treibens und aller Vergnügungen, was diese sonst so heitere Stadt in eine so trübe Stimmung hüllt. Die unaussprechlichen, unergiebigen Erinnerungen an die Zeit vor vierundzwanzig Jahren tauchen überall auf und spiegeln sich in tausend Reflexen in all dem Schattenspiel der Sonnenhitze. Wenn man nachts durch die verödeten Straßen wandert, dann begriff man etwas von der Last, die Belgien und Nordfrankreich in diesem Kampf auf Leben und Tod zu tragen haben. Doch auch wenn wir dies alles begreifen, so ist es schwierig, sich an die Einsamkeit und Stille der Hauptboulevards zu gewöhnen, die so tot daliegen zu einer Zeit, wo sonst die Wogen des Lebens am höchsten und glänzendsten schäumen. Man hat dann das Gefühl, daß die Stadt nicht schläft, sondern angsterfüllt wacht und wartet hinter ihren verriegelten Toren.

Bei Tage sind die Hauptstraßen ziemlich belebt. Man merkt nur, daß die meisten Frauen schwarz gekleidet sind und daß ehrsame Bürger mit den neuen Zeitungen lesen, Zeit und Raum verpassend. Aber um 9 Uhr werden die Cafés und Restaurants geschlossen. Es gibt keine Theater, keine Musik, kaum ein paar Wohlbesinnungspaläste. Alles ist öde und leer, und ein einsam fließt der Schußmann an der Avenue de l'Opera. Der Eindruck wird immer härter, daß diese Stadt einen furchtbaren Schlag empfangen hat und nur langsam wieder zum Bewußtsein erwacht. Ich glaube, mein Eindruck sei trügerisch, aber der Portier meines Hotels, das erst seit zwei Tagen wieder offen ist, bestätigte ihn mir, und Hotel-Portiers sind gute Beobachter. Als ich ihn fragte, warum die schwarzen Uniformen ihre Nacht vor 10 Uhr so sorgsam verriegelt werden, machte er einige unlesenswürdige Bemerkungen über den Polizeipräsidenten und sagte: „Sehen Sie, die Kreuzritter, es ist zur Gewohnheit geworden.“

Es ist nichts süßer, nichts bitterer, nichts beseligender, nichts dämonischer als ein Weib. Sie kann alles, sie ist alles; sie verbindet sich in alles; sie erlöst und bindet den Mann; sie ruft durch ihre Liebe eine Glückseligkeit aus dem Nichts, aus der Wüste des Lebens hervor. Will derselben elementaren Kraft verhandelt das Weib aber auch ihr eigenes Herz und den Frieden des Hauses in eine Hölle, sobald sie der Leidenschaft, der Eifersucht, der Rache, dem Neide, dem natürlichen Egoismus Raum gegeben hat.

### Die Pariser.

Wie dieselben unter dem Druck der Verhältnisse leiden.

Es ist für den durchschnittlichen Engländer, der sich besüßigt auf seiner Insel sieht, unendlich schwierig, auch nur eine schwache Vorstellung davon zu gewinnen, was der Krieg für ein Volk bedeutet, wenn jeder wehrfähige Mann unter den Fahnen steht und sein Vaterland verteidigt, in das der Feind eingedrungen ist. Mit diesen Worten leitet ein Sonderberichterstatter der „Times“ eine Schilderung der gegenwärtigen Zustände in Paris ein. Von Dieppe aus ist er nach der Hauptstadt Frankreichs gefahren, und schon auf dieser Fahrt haben sich ihm traurige und düstere Bilder in Menge dar. Wie schwer der Preis ist, den Frankreich in diesem Kriege zu zahlen hat, das sieht man schon am Hafen von Dieppe, wo schwarzegekleidete Frauen, in dumpfem Schmerz zusammenstehen. Ihre Gebärden, der Ausdruck ihrer Gesichter, ihre Bewegungen, alles spricht mit einer nicht mißzuverstehenden Sprache von der gemeinsamen Last der Angst und Sorge. Alle weiteren Beobachtungen, die sich einem aufdrängen, wenn man ins Land hineinkommt, bringen eine wachsende Gewißheit des tiefen, schweren Schattens von Aufopferung und Leiden, der das schöne Land Frankreich in ein riesiges Dunkel hüllt, wie die Trauergeübender seine Witwen und Waisen. Und schon hier prägt sich dem Beobachter der Eindruck ein: daß Frankreich die Tragik dieses Krieges so furchtbar empfindet, das ist die „Lektion von 1870“, die beständige Erinnerung an jene unergiebigen Monate der Niederlage und Not.

Das selbe Bild in Paris. Nie ist in Frankreich Begeisterung für diesen Krieg gewesen; nur eine klare Vorstellung, daß er früher oder später kommen mußte, daß man für das Vaterland opfern müsse, was es auch sei. Das Volk lernte diese harte traurige Lehre vor vierundzwanzig Jahren. Es hat sie niemals vergessen, und das erklärt nach meiner Ansicht die vorbereitende Haltung einer stolischen, fast fatalistischen Ergebung in das Unvermeidliche, eine Haltung, die man so gar bei den heimatlosen und mittellosen Flüchtlingen beobachtet. Durch diese Erinnerungen an den letzten großen Krieg werden auch manche Entscheidungen im gegenwärtigen Leben von Paris erklärt, die auf den ersten Augenblick so seltsam wirken. Es ist nicht nur das völlige Verlassen und Aufhören alles geschäftlichen Treibens und aller Vergnügungen, was diese sonst so heitere Stadt in eine so trübe Stimmung hüllt. Die unaussprechlichen, unergiebigen Erinnerungen an die Zeit vor vierundzwanzig Jahren tauchen überall auf und spiegeln sich in tausend Reflexen in all dem Schattenspiel der Sonnenhitze. Wenn man nachts durch die verödeten Straßen wandert, dann begriff man etwas von der Last, die Belgien und Nordfrankreich in diesem Kampf auf Leben und Tod zu tragen haben. Doch auch wenn wir dies alles begreifen, so ist es schwierig, sich an die Einsamkeit und Stille der Hauptboulevards zu gewöhnen, die so tot daliegen zu einer Zeit, wo sonst die Wogen des Lebens am höchsten und glänzendsten schäumen. Man hat dann das Gefühl, daß die Stadt nicht schläft, sondern angsterfüllt wacht und wartet hinter ihren verriegelten Toren.

Bei Tage sind die Hauptstraßen ziemlich belebt. Man merkt nur, daß die meisten Frauen schwarz gekleidet sind und daß ehrsame Bürger mit den neuen Zeitungen lesen, Zeit und Raum verpassend. Aber um 9 Uhr werden die Cafés und Restaurants geschlossen. Es gibt keine Theater, keine Musik, kaum ein paar Wohlbesinnungspaläste. Alles ist öde und leer, und ein einsam fließt der Schußmann an der Avenue de l'Opera. Der Eindruck wird immer härter, daß diese Stadt einen furchtbaren Schlag empfangen hat und nur langsam wieder zum Bewußtsein erwacht. Ich glaube, mein Eindruck sei trügerisch, aber der Portier meines Hotels, das erst seit zwei Tagen wieder offen ist, bestätigte ihn mir, und Hotel-Portiers sind gute Beobachter. Als ich ihn fragte, warum die schwarzen Uniformen ihre Nacht vor 10 Uhr so sorgsam verriegelt werden, machte er einige unlesenswürdige Bemerkungen über den Polizeipräsidenten und sagte: „Sehen Sie, die Kreuzritter, es ist zur Gewohnheit geworden.“

Es ist nichts süßer, nichts bitterer, nichts beseligender, nichts dämonischer als ein Weib. Sie kann alles, sie ist alles; sie verbindet sich in alles; sie erlöst und bindet den Mann; sie ruft durch ihre Liebe eine Glückseligkeit aus dem Nichts, aus der Wüste des Lebens hervor. Will derselben elementaren Kraft verhandelt das Weib aber auch ihr eigenes Herz und den Frieden des Hauses in eine Hölle, sobald sie der Leidenschaft, der Eifersucht, der Rache, dem Neide, dem natürlichen Egoismus Raum gegeben hat.

### Kriegs-Nachrichten.

(Fortsetzung von 1. Seite.)

te Frankreich ernstlich nach Frieden, und die französische Regierung betraute einen prominenten neutralen Diplomaten mit der Führung der Präliminarien mit Deutschland.

Dieser Diplomat hatte vorher eine diplomatische Stellung in London bekleidet und stand unter englischem Einfluß. Er mißbrauchte das Vertrauen der französischen Regierung und verriet diese an den britischen Botschafter in Paris. In London rief die Enthüllung eine tiefe Sensation hervor.

Vord Ritzener wurde nach Frankreich geschickt. Er drohte mit einer Verhängung der französischen Küste und zwang die französische Regierung zu dem wohlbekanntesten Verträge, in dem die beiden Länder und auch England sich verpflichteten, keinen Separatfrieden mit Deutschland abzuschließen.

Britischer Dampfer vernichtet.

Vondon, 22. Jan. Der englische Dampfer „Durward“ wurde gestern auf der Fahrt von Keith nach Rotterdam, 22 Meilen nordwestlich von dem Maas Mündung in der Nähe der Mündung des Maas durch ein Unterseeboot in den Grund gebohrt. Die Mannschaft wurde von einem holländischen Vooitenoot an Bord genommen und nach Hoof gebracht.

Man glaubt hier, daß dieser der Anfang der von Admiral von Tirpitz vor einiger Zeit in Aussicht gestellten Maßnahme deutscher Unterseeboote auf feindliche Handelsfahrzeuge ist.

General Bild von Hohenborn von Falkenhayns Nachfolger.

Vondon, 22. Jan. Nach einem in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichten Bericht hat General Bild von Hohenborn die deutsche Armee, seine Stelle als Kriegsminister niedersetzt. In dem dem Kaiser unterbreiteten diesbezüglichen Resignations-schreiben erklärt der Generalabschied, daß es ihm nicht mehr möglich sei, die sehr schwierigen Arbeiten dieser Aemter zu erledigen. Der Kaiser nahm die Resignation von Falkenhayns an und ernannte als seinen Nachfolger Generalmajor Bild von Hohenborn zum Kriegsminister.

Zeppeline befehlen Dünkirchen.

Paris, 23. Jan. Hier traf gestern die Nachricht ein, daß deutsche Luftschiffe vom Zeppelin-Typ der französischen Stadt Dünkirchen einen Versuch unternommen hätten, die Stadt anzugreifen und etwa achtzig Bomben in die Stadt geworfen hätten. Sieben Personen sollen getötet und dreizehn verwundet worden sein. Ein Warenmagazin ist angeblich durch die Explosion einer Bombe zerstört worden. Der Bericht schließt mit der Bemerkung, daß die deutschen Flieger von französischer Luftfahrzeugen verfolgt worden sind. Ein von ihnen soll heruntergeschossen sein.

Engländer in beständiger Aufregung.

Vondon, 23. Jan. Dieser Abend wurde die Bevölkerung der Westküste Großbritannien in großer Aufregung. Aus der an der Küste der Nordsee gelegenen Stadt Cromer traf nämlich die Nachricht ein, daß mehrere deutsche Luftschiffe, die von der See her kamen, über die Stadt hinweg gefahren sind und die Richtung nach Vondon eingeschlagen haben. Cromer und acht andere Städte wurden erst am vergangenen Dienstag von deutschen Luftschiffen besucht, und die durch diesen Besuch verursachte Aufregung hatte sich noch nicht gelegt, als die Küstenwächter gestern meldeten, daß auf neue deutsche Zeppeline sich der Stadt nähern, sie zu zerstören. Es wurden aber nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten keine Bomben in jene Stadt geworfen.

Hilfsflotte vernichtet.

Vondon, 23. Jan. Nach einer bei der „Neuer Telegram Co.“ aus Melbourne, Australien, heute eingetroffenen Nachricht hat ein australischer Kreuzer am 6. Januar ein deutsches Hilfsflotte vernichtet und Offiziere nebst Mannschaften als Gefangene an Bord genommen.

Urteil über Zeppeline.

Genf, 23. Jan. Arnold Roos, ein bekannter Spitzenfabrikant aus Uster, der große Fabriken in der Schweiz hat und mit dem Grafen Zeppelin persönlich bekannt ist, lehnte heute von einem Besuche in Deutschland nach hier zurück. Er behauptet mit Bestimmtheit zu wissen, daß Deutschland seit dem Ausbruch des Krieges bereits 61 Zeppeline gebaut habe und daß alle 300 Stunden drei neue fertig würden.

Ich habe oft zugehört, wie die Luftschiffe ihre Leistungen auf dem Boden der Veranlassungen, und ich war erstaunt, über die Sicherheit, mit der sie fliegen und in den See geworfene Ziele treffen. In Deutschland ist es kein Geheimnis, daß die vielen Winde an der Nordsee und Westküste von England nicht alle durch deutsche Schiffe, sondern meistens durch Zeppeline ausgeführt wurden. Die Bomben, die die Zeppeline mit sich führen, haben ein Gewicht von je 100 Pfund. Die Bomben der Riesenschiffe sind unten und an den Seiten mit dünnen Stahlplatten gegen feindliches Feuer geschützt.“

Deutscher Bericht.

Berlin, 23. Jan., drahtlos nach Vondon. Von dem deutschen allgemeinen Armees Hauptquartier wurde heute abends folgendes bekannt gegeben: Feindliche Flieger waren gestern Bomben in die Städte Ghent und Bruggen in Belgien, ohne irgendwelchen



Copyright, 1914, by American Press Association.

Schaden anzurichten.

„Gestern machte der Feind einen Angriff zwischen Souain und Perthes, nördlich von Châlons. Unter unserem Feuer brach dieser vollständig zusammen. Dann zog der Feind sich in seine Schanzgräben zurück.“

In den Argonnen, westlich von Fontaine la Motte nahmen unsere Truppen die Stellung des Feindes, machten drei Offiziere und 245 Mann zu Gefangenen und erbeuteten vier Maschinengewehre.

Nordwestlich von Pont-a-Mousson wurden die Franzosen in zwei Attacken mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Bei den Kämpfen um unsere Front dem 21. Januar verlorenen Schanzgräben haben wir sieben Kanonen und fünf Maschinengewehre erbeutet.

„Mehrere heftige Angriffe des Feindes auf Hartmann-Weilerkopf blieben erfolglos.“

Die Schlacht bei Croix de Carmos in der Nähe von Pont-a-Mousson in Frankreich wird fortgesetzt. Nördlich von Senneheim, Cernay, im Elsaß, wurden die Franzosen von einem Hügel vertrieben. Bei der Gelegenheit machten wir 130 Gefangene.

„Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist aus Ostpreußen gar nichts zu berichten.“

Spanien neutral.

Berlin, 23. Jan. Wie aus Madrid berichtet wird, hat die spanische Regierung die spanischen Minister-Präsidenten, daß Spanien fest an seiner Neutralität festhalten werde, in der ganzen Kammer den größten Enthusiasmus hervorgerufen.

Irische Retiraten.

Berlin, 23. Jan. Amsterdamer Zeitungen erklären, die halbamtlichen Berichte, nach welchem 115.000 Irländer sich in der englischen Armee anwerben ließen, seien durchaus irreführend. In Wirklichkeit betrage die Zahl der irischen Retiraten nur 30.000.

Deutsche verlieren Panzerkreuzer „Blücher“.

Auch ein britischer Kreuzer vernichtet.

Berlin, 25. Jan. von Vondon. Der folgende amtliche Bericht über einen Kampf zwischen deutschen und britischen Kriegsschiffen in der Nordsee wurde heute hier bekannt gegeben:

Während unsere Panzerkreuzer „Schidig“, „Derfflinger“, „Moltke“, und „Blücher“ in Begleitung von vier kleineren Kreuzern und zwei Zerstörer-Flottillen in der Nordsee voran zogen, gerieten sie mit einem aus fünf Schlachtkreuzern, mehreren kleineren britischen Kreuzern und 26 Zerstörern bestehenden britischen Geschwader zusammen.

Es kam zu einem Kampf, den der Feind nach etwa drei Stunden auf einer 70 Meilen westnordwestlich von Helgoland gelegenen Stelle aufgab und sich zurückzog.

Nach den bis jetzt erhältlichen Informationen sank ein britischer Schlachtkreuzer und einer unserer Panzerkreuzer, „Blücher“. Alle anderen deutschen Schiffe kehrten glücklich und unbeschädigt nach dem Hafen zurück.“

Ergebnis von Venedig.

Neue deutsch-österreichische Armee.

Petrograd, 25. Jan. In den letzten Tagen haben die deutschen Verbündeten auf der ganzen 300 Meilen langen Front eine lebhafteste Tätigkeit entwickelt, die sich nur als den Beginn einer neuen Offensiv erklärt. Eine neue deutsch-österreichische Armee unter General Brojewitsch ist nämlich 30 Meilen östlich von Dunajec, östlich von dem Wislota-Fluß aufgetaucht, und man nimmt an, daß diese Armee die Festung Przemyśl entsetzen will. Gleichzeitig rücken die deutschen Verbündeten in Schidolow zwischen Inowolow und Konkie auf Wladon und Kiele vor, und in der Bukowina haben sich starke Truppenmassen bei Rimpelung gezeigt. Westlich von Warchau sind die Kämpfe vielfach in Handgemenge ausgeartet, und das Dorf Porjima hat schon mehrfach seine Herren gewechselt. Auch wird bereits bei Gumin, das nur noch 25 Meilen westlich von Warchau liegt, gekämpft.

Neue Gefährdung für die deutsche Flotte.

Berlin, 25. Jan. Ein deutscher Artillerie-Sachmann veröffentlicht in der letzten Nummer der „Artilleristischen Monatshefte“ einen Artikel, der sich befaßt mit einem neuen Gefährdung, das augenblicklich in den Kruppischen Anlagen in Essen für die deutsche Flotte hergestellt wird und ein Wunder der Technik sein soll. Bei der Beschreibung einer Behauptung der „Londoner Times“, daß die deutsche Flotte ein Gefährdung besitze, das drei Meilen weiter trage als irgend ein Gefährdung der englischen Flotte, gibt der deutsche Sachmann zu, daß die Kruppischen Werke mit der Herstellung einer Kanone beschäftigt sind, deren Gewicht 920 Kilogramm wiegt und eine Geschwindigkeit von 940 Metern (3.700 Fuß) in der Sekunde hat. Der Sachmann schließt aus diesen Zahlen, daß das deutsche Gefährdung eine 58 Prozent stärkere Durchschlagskraft hat als das beste britische Gefährdung und eine Schußweite von ungefähr 42 Kilometern (ungefähr 26 Meilen), während der englische Kanone bei Dozer nur 33 Kilometer (22 Meilen) reicht ist. Der Experte erklärte, daß dieses Gefährdung die Deutschen eventuell in die Lage versetzt, von Galatz aus die englische Flotte auf eine Entfernung von neun Kilometern (ungefähr sechs Meilen) ins Land hinein zu beschließen.

Deutsche und österreichische erobern Kiele.

Berlin, 26. Jan. Von Krakau wird gemeldet, daß eine deutsch-österreichische Armee die Stadt Kiele in Rußisch-Polen besetzt hat.

Kiele ist die Hauptstadt des russischen Gouvernements gleichen Namens und liegt in Südpolen, etwa 50 Meilen nördlich von der galizischen Grenze. In dieser Gegend haben einige der schwersten Schlachten des Krieges stattgefunden. Die Einnahme der Stadt ist deshalb von überragender Wichtigkeit, weil sie eine der wichtigsten russischen Stützpunkte und das wichtigste Eisenbahngesamtheit in Südpolen ist. Die Einnahme von Kiele ist die Folge der neuen deutsch-österreichischen Offensiv, die bekanntlich vor einigen Tagen in Bewegung gesetzt wurde. Den Russen ist nunmehr die einzige Eisenbahnverbindung für ihre in Südpolen und Nordgalizien stehende Armee abgeschnitten, und ein allgemeiner Rückzug, dessen Beginn in der Gegend von Larnow bereits gemeldet wurde, kann nur noch eine Frage von wenigen Tagen sein.“

Drei britische Kriegsschiffe gesunken.

Berlin, 26. Jan., drahtlos nach Vondon. Hier wurden heute weitere Meldungen in betreff des Sinkens eines englischen Kreuzers während der See-Schlacht in der Nordsee am Sonntag, den 24. Januar bekannt gemacht. Von dem Kriegsbureau veröffentlichte diesbezügliche Erklärung lautet: Nach bisher-eingelaufenen Meldungen hatte einer der englischen Kreuzer durch unsere Gefährdung schweren Schaden gelitten. Er wurde dann durch zwei wohlgezielte Schüsse eines unserer Torpedoboote zum Sinken gebracht. Der Untergang des britischen Kreuzers wurde von einem deutschen Kuffschiffe aus, das dem deutschen Geschwader gefolgt war, beobachtet.

„Nach wurden zwei englische Torpedoboote zum Sinken gebracht. Vom Kuffschiffe aus wurde die Beobachtung gemacht, daß andere englische Schiffe ernstlichen Schaden davontrugen.“